

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 29

Artikel: Stosseufzer eines armen Rentiers
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kluge Monatssprüchelein,



darnach sich die Leute zu halten haben, so ungerupft durch die Welt kommen wollen.

Wie auch der Wind im Lande weht,
Der Erste stets am Anfang steht.
Wenn Wanzen dich am zweiten plagen
Mußt du am ersten sie verjagen.
Am dritten ist gut Aber lassen,
Desgleichen: eine Erbschaft fassen.
Brichst du am vierten einen Knochen,
So währt die Heilung manche Wochen.
Am fünften tut es selten schneien,
Im Augusten nicht, und nicht im Maien.
Ein Schöpflein ist besonders gut
Wenn man den sechsten schreiben tut.
Am siebenten ruht mancher aus,
Der sechs Tag nichts getan zu Haus.

Der Wilhelm ist ein Hohenzoller,
In Kamerun gibt's Tropenkoller.
Neun Mäusen um Apoll sich stellen,
Hingegen nicht in Dagmersellen.
Zehn Jungfern steh'n im Testamente,
Fünf klug, fünf dumm. Wer sie nur kannte?
Des Bacchus Gaben die sind köstlich,
Ein Fäßlein Oser wär' mir tröstlich.
Zwölf sind ein Duzend ganz genau,
Doch dreizehn Eier will die Frau.
Dreizehn ist eine Unglückszahl,
Auch Hühneraugen sind fatal.
Ein Bierzehncentimetertragen
Macht schön ein Ende dem Behagen.

Sei froh, daß du kein Jude bist,
Wenn eine Sau gemehget ist.
Wenn sechszehn im Kalender steht,
Der Monat wieder nidlich geht.
Wenn wir den siebenzehnten haben,
Da hüpfen Mädchen gern mit Knaben.
Der Jude Tränen gern vergießt,
Weil reichlich Zwiebeln er genießt.
Das Schicksal ist des Christen Sonne,
Das Schickslein des Juden Wonne.
Der Aff, den gestern du erhandelt,
Hat heute sich zur Kat' verwandelt.
Die Hunde freisen öfters Gras,
Limburgerkäse entwickelt Gas.

Die Erde ist ein Jammertal,
Dem Wandkalendar ist's egal.
Am dreißigzwanzigsten sind häufig
Die Schwabenkäfer wieder häufig.
Der Speck am vierundzwanzigsten
Im Keller wird am ranzigsten.
Nicht jeder Tag kann Sonntag sein,
Doch auch am Werktag schmeckt der Wein.
Ein Kind, an diesem Tag geboren,
Ist weiß bei uns, schwarz bei den Mohren.
Der Vollmond ist zu jeder Stund,
Man sieht's ja, Fegelfugelrund.
Gar oft sich ein Geisbüß entladet,
Unzeitig Obst den Kindern schadet.

Wenn du viel Geld noch schuldig bist,
So denk, daß bald der letzte ist.

Den dreißigsten erwarte nie,
Suchst du zum ersten ein Logis.

Bei einunddreißig, consequent,
Wird mancher Studio abstinent.

Stanislaus an Ladislaus.

Main schär Rohrfrader!

Ta 's Schützenfächt nuhn pald ferraucht, ter letzte Bagen schier
ferbraucht sohn Schießen, Essen unt Potulieren, wihl ich taß Fächt tir
tehsinieren. Ta kohnen z'erst tie Schützen im Stant, tie unz mid Ihrer
Präsenz beöhrten, tie Wägst- unt Tichtigsten im Lant, tie ahle einen
Preis begöhrten. Tie besten Mannen im Schützenreich, Mann kahn si
nigo Einzelln melten, sonscht Reh klamihrt ein Fergeßener gleich; kurz
ahles lauter Schützenhelten. Tann kohnt taß ganze Ananschemang, ta
Mueß ich widrum Ahles lohben, 's wahr ahles breg-dich, turch tie
Wangg, feis ihn ther Fäschlitt oter oben.

Am peschten aper noch son Ahlem; — Bereite tich trauph Welt-
lich for; wahs mihr for Antrem hat gepahlen, drugg d'Augen zue unt
spiz daß Ohr: Taß wahren tie hundert Rohsenjumpern! Oh, Ladis-
laus, wahr taß-ne Br 8, mißt weise Röckli, Schue unt Strumpfern!
Mihr traumg sythär fascht jedi R 8. Unt tanqed hängi wie tie 11n,
toch kahn ich tiehrs nigo beschreiben, auch kahn tie Leisenbeth nit helfen,
Mihr die Gedanggen aus zu 3 pen. Sapianta sat, ich wihl aufpheren,
den Gaischt unz Maul zu wässern tir, tu ließest tich am Ent pethören,
theist undren Disch garh tein Besehre; die Sünt wihl ich nit auph mich
laden, ich weis tu pißt ja 1 Ab-keht, mißt sunst im Höllenpful fer-
braden, wies ihn ter Bibel trinnen steht.

Muhr Mins noch, häht tu taß muhr gehen, tie Rutschpahn in ter
Budenstadt, ta kunnt ich stundenlang hinstehen, piß mihr ter Bauch
schier gwagglet hat. Fon Foto, Fono, Biographen gaps einen ganzen
Hundvoll da, Rahmehler, Bärn unt andre Aphen, auf jeden Schritt
Mann lauphen sah, unt taß Gedränge, taß Gedränge, taß Pfeiffen,
blahsen, mußtiziern, taß Schreien, Zohlen unt Sequide, 's wahr schier
um ten Ferschdant z'erliern, unt tann ihm Drahmwaiß heimzu pharen,
ich stant zmißt drinnen im Gedrängg, zwüschen 2 Niesen-Gzemplahren
fon Waibern mißt maim Ahmbonpoeng. Godlop ischt alls guet apge-
lophen, ich kahn ganz unersähet nach Haus; Tzwar wahr tie Haus-
thier nit mer ophen, toch m 8 ich mihr gar nix iarauf. Tie Leisenbeth
prauchg nihu wissen, wahs ahles mir ist noch basiert. — Ich wohl
taß Schützenfächt genießen unt hap mich köschlich amisiert.

Alß Nachschripht: Schreip tirs hinter d'Ohren, ich reiste als wölt-
licher Pfiffkuß, hap unzen Stand drum nit blamohren, Atje, läp woll
Stanislaus.

Hüben wie drüben.

Nachdem laut Lärmen gewesen Der Zwist zum Freundschaftsfuß!
Am „Stillen Ozean“ Und uns legt dieses Ende
Zwischen den Japanesen Noch einen andern Schluß:
Und Bruder Jonathan, Wie am atlantischen legt sich
Und man schon glaubte: Aufschreien Viel Lärm auch am stillen Ozean —
Zwei Edle sich so voll Mut, Jap schlägt sich und Jap ver-
Muß folgen dem Entzweien trägt sich
Ein Kämpfen bis auf's Blut... Mit „Bruder“ Jonathan!...
Nahm plötzlich eine Wende

Vergissmeinnicht.

(Arabische Legende).

In dem Paradiese oben, das durch Allah's Guld so groß,
Sproß ein Blümlein, das stets Allah sorglich selbst mit Tau begoß.
Als das Blümlein sich entfaltet, pflanzt es Allah's eig'ne Hand
Auf die Erde für die Menschen, hart am Rain beim Waldestrand.
Doch nur wenig, wenig Menschen haben auf das Blümlein acht,
Das mit seinen blauen Blättchen lächelnd stets entgegenlacht.
Denn nur jene Menschen sehen dieses Blümleins blaues Licht,
Denen es an echter, wahrer, treuer Liebe nicht gebricht.
Wer das Blümlein erschaut, der muß glücklich, selig sein,
Denn es flüstert: Hoffe, harre, liebe und vergiß nicht mein.

Und mit gütig mildem Walten legte in den Herzensschrein
Allah einem jeden Menschen Samen von dem Blümlein.
Daß es langsam dort ersprieße, sich entwickle und gedeih',
Sich entfalte, wenn die Menschen treten in den Lebensmai,
In die Zeit der schönsten Wonnen, sel'gen Glückes, höchster Lust,
Die zum Blüten bringt das Blümlein, das einst in des Kindes Brust
Allah pflanzte, um zu mahnen stets den Menschen an die Pflicht,
An die hehrste, die bezeichnet Blümlein's Nam': Vergissmeinnicht.
Wo dies Blümlein erstarrt, schwindet Sorge, Qual und Pein,
Denn es flüstert: Hoffe, harre, liebe und vergiß nicht mein.

Eine endlos große Decke hatte Allah's Kunst gespannt
In den weiten lichten Höhen über uns. Sie wird genannt
Firmament. Es strahlt hernieder lächelnd mit vertrautem Schein
Auf die Menschen in der Farbe von dem kleinen Blümlein.
Mag das Herz noch so verzagen, wenn der Blick nach aufwärts schaut,
Wird es hell, weil uns von droben Blümlein traut entgegenblaut.
Weil durch jene blaue Farbe, die sich Allah hat erwählt,
Durch den steten Blick nach oben unser Mut sich stetig stählt.
Denn durch jene Himmelsfarbe Allah stets zum Menschen spricht:
Leidet Ihr, so hoffet, harret, Allah, er vergißt Euch nicht.

Goß-Re.

Stosseufzer eines armen Rentiers.

Rosenzelt-Variante.

Das ist im Leben häßlich eingerichtet,
Daß bei den Rosen gleich die Dornen sie'hn,
Denn wie der schlappe Beutel sehnt und dicket —
Die Hypothekenzinsen manchmal nicht eingeh'n! . . .

Michels Philosophie.

Abrißten hin, Abrißten her, —
Der Michel, der denkt schneidiger:
„Ich rißte, bis der Beutel leer,
Dann kommt ein Feind mir nicht mehr quer,
Weil nichts bei mir zu holen wär' . . .“
Und „Amen“ sagt sein Herrgott ER.

Weisheit.

Leutnant: „Na, Meier, warum
fragen Sie sich denn immer hintern
Ohr?“
Rekrut: „Erkäsi, Herr Leutnant,
wyl's mich vornen-am Ohr nüd
byßt.“